



Berthold Huber
Erster Vorsitzender der IG Metall

Kundgebung Opel

Rüsselsheim, 26. Februar 2009

Sperrfrist Redebeginn
Es gilt das gesprochene Wort!

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

die Beschäftigten von GM in Europa haben heute eine Botschaft, die alle hören sollen:

Opel darf nicht sterben!

Opel und alle Beschäftigten in den europäischen Schwestergesellschaften brauchen eine Zukunft,
sie brauchen eine sichere Existenz,
sie brauchen eine Perspektive für sich und ihre Familien.

Deshalb darf es keine Werkschließungen und keine betriebsbedingten Kündigungen geben.

Opel muss leben – in Rüsselsheim und anderswo!

In diesem Kampf, Kolleginnen und Kollegen, steht die IG Metall an eurer Seite.

Wir führen diesen Kampf solidarisch.

Unsere Devise ist nicht „Jeder gegen jeden“.

Unsere Devise ist: „Gemeinsam sind wir stark“.

Wir lassen nicht zu, dass Beschäftigte und Standorte gegeneinander ausgespielt werden. Es kann nur eine gemeinsame, eine europäische Lösung geben.
Ich appelliere an alle, die Verantwortung tragen, an das Management in Detroit genauso wie an die Politik in Deutschland:
Lassen sie Opel nicht gegen die Wand fahren.
Lassen sie nicht ganze Regionen untergehen.
Geben Sie den Beschäftigten eine faire Chance.

Das Management muss ein europäisches Geschäftsmodell entwickeln, das zukunftsfähig ist und das Opel und seinen Schwestern genügend Selbständigkeit gibt für eine eigenständige Perspektive.

Dafür ist es nicht mehr fünf vor zwölf. Die Uhr hat bereits zwölf geschlagen.

Dazu kommt, liebe Kolleginnen und Kollegen:

Die Autoindustrie ist weltweit in einer der schwersten Krisen ihrer Geschichte.

Es sind aber nicht die Beschäftigten, die diese Krise verursacht haben.

Es sind verantwortungslose Eigentümer und Manager, die nur an „Profit, Profit, Profit“ gedacht haben. Möglichst viel, möglichst kurzfristig und ohne langfristige Perspektive für Unternehmen und Arbeitsplätze.

Sie haben weltweit Überkapazitäten aufgebaut – ohne Rücksicht auf Verluste.

Und sie haben zum Teil Automodelle mit dem Luftwiderstandswert eines Scheunentors und dem Leergewicht eines Mini-Panzers produziert.

Bei hohen Spritpreisen, sinkenden Einkommen und wachsender Arbeitslosigkeit sind diese Modelle so gefragt wie Tiefkühltruhen am Nordpol. Und dann wundern sich hochbezahlte Manager über eine dramatische Absatzkrise.

Opel ist also ein besonderes, aber kein isoliertes Krisenthema. Deshalb überbringe ich Euch die solidarischen Grüße der Vorsitzenden der Gesamtbetriebsräte aller Automobilhersteller und ihrer Zulieferer in Deutschland. Euer Kampf ist unser gemeinsamer Kampf!

Kolleginnen und Kollegen,

es ist eine Lumperei, wenn jetzt die Beschäftigten für strategische Fehlentscheidungen und Mißmanagement die Zeche zahlen sollen.

Ich warne alle marktradikalen Geisterfahrer in Politik und Wirtschaft. Der Markt alleine wird die Probleme der Autoindustrie nicht lösen.

Der Markt geht über Leichen. Der Markt zerstört Existenzen.

Es ist zynisch, wenn genau diejenigen, die über Jahre hinweg einem schrankenlosen und ungezähmten Kapitalismus das Wort geredet und damit die Krise herbeigeführt haben, jetzt vor einem Engagement des Staates bei Opel warnen.

Wer so argumentiert, setzt leichtfertig Tausende von Arbeitsplätzen aufs Spiel. Das ist dumm, das ist gefährlich, das ist Ignorant und das zeigt, dass noch lange nicht jeder seine Lektion aus der Krise gelernt hat. Wirtschaft ist für die Menschen da und nicht umgekehrt. Dafür stehen wir, dafür kämpfen wir!

Wir wollen keinen Vernichtungswettbewerb, in dem Standorte und Arbeitsplätze auf der Strecke bleiben.

Wir wollen eine solidarische, eine politische Lösung der Krise in der Automobilindustrie – in Deutschland, in Europa und in der Welt.

Dort wo Lasten getragen werden müssen, müssen sie solidarisch geteilt werden.

Es darf nicht sein, dass einzelne Standorte und einzelne Belegschaften die Zeche für Fehlentwicklungen einer ganzen Branche bezahlen.

Dem werden wir unseren entschiedenen Widerstand entgegensetzen.

Kolleginnen und Kollegen,

Opel ist kein Auslaufmodell.

Opel baut gute, umweltfreundliche und innovative Autos, die bei Kundinnen und Kunden geschätzt sind.

Opel hat eine Zukunft, wenn die Eigentümer in Detroit und wenn die Politik ihrer Verantwortung nachkommen.

Es kann nicht sein, dass die Bundesregierung 500 Milliarden Euro an Bürgschaften und über 100 Milliarden an Kapitalspritzen für Banken zur Verfügung stellt, für den

industriellen Kern, für die Basis des Wohlstands in diesem Land aber keinen müden Cent aufbringen will.

Automobilarbeiter, Angestellte, Techniker und Ingenieure sind nicht weniger wert als Banker.

Ich appelliere deshalb eindringlich an die Politikerinnen und Politiker in Bund und Ländern: Stellen Sie sich ihrer sozialen Verantwortung. Sichern Sie mit Bürgschaften und Einlagen die Zukunft des Unternehmens und der Arbeitsplätze.

Aber das alleine reicht nicht.

Selbstverständlich brauchen wir zur Zukunftssicherung auch eine neue Unternehmensform und neue Managementstrukturen.

Und ich betone: Das ist kein einseitiger Appell an Politik und Eigentümer.

Auch die Beschäftigten sind bereit, Lasten mit zu tragen.

Aber nicht zum Nulltarif.

Denkbar ist eine Mitarbeiterbeteiligung am Kapital einer neuen Gesellschaft.

Das heisst auch: Die Beschäftigten haben erweiterte Mitspracherechte.

Sie bringen ihr Fachwissen ein und entscheiden mit über die Zukunft des Unternehmens und der Arbeitsplätze.

Ich sage ausdrücklich: Das ist gut so, weil damit Fehlentscheidungen des Managements verhindert werden können.

Und auch das will ich betonen: Automobilbau hat nur mit innovativer Forschung und Entwicklung eine Zukunft.

Wir brauchen den Engineering-Ergänzungstarifvertrag, mit dem wir das Europäische Entwicklungszentrum und Zukunftsprojekte sichern.

Denn nur als verlängerte Werkbank eines US-Konzerns hat Rüsselsheim, haben alle europäischen Standorte keine Chance.

Und deshalb lehnen wir solche Überlegungen entschieden ab.

Kolleginnen und Kollegen,

ich habe die Rahmenbedingungen genannt, damit Opel eine Chance hat.

Ich habe auch an Management und Politik appelliert.

Aber alle Analysen, alle Appelle werden nur dann wirken, wenn die Beschäftigten, wenn ihr selbst in der IG Metall und mit der IG Metall für eure Interessen kämpft.

Euch wird nichts geschenkt. Nichts aus Detroit. Und nichts aus Berlin.

Deshalb mein Appell an jene, die noch nicht bei uns sind. Werdet Mitglied der IG Metall.

Für eine solidarische Krisenlösung brauchen wir eine mitgliederstarke Gewerkschaft, damit die Beschäftigten der verschiedenen Standorte und Autokonzerne nicht gegeneinander ausgespielt werden.

Wir brauchen Solidarität, damit Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in diesem Land eine Zukunft haben.

Kolleginnen und Kollegen,

Opel darf nicht sterben, und ich sage, Opel wird nicht sterben!

Dafür stehen wir gemeinsam, dafür kämpfen wir gemeinsam!

Danke schön.